

MAG
AZIN

Die Donau
Große Sonderausstellung
im Prunksaal

Immer am Puls der Zeit
100 Jahre Gesellschaft
der Freunde





Prunksaal:
Die Donau
Eine Reise in die
Vergangenheit
Seite 4



Literaturmuseum:
Stefan Zweig:
Weltautor
Die neue Sonder-
ausstellung
Seite 12



Hauptabteilung:
Bestandsaufbau
Porträt einer
wichtigen
Abteilung
Seite 20



Haus der
Geschichte
Österreich:
Mit kaltem Blick
Letzte Bilder
jüdischer Familien
aus dem Ghetto
von Tarnów
Seite 22



Papyrusmuseum:
**Großes Museum in
neuem Glanz**
Alles neu in der
Neuen Burg
Seite 28



Vor den Regalen:
**Alte Karten und
neue Tagebücher**
Menschen und
ihre Lesesäle
Seite 33



Hinter den Regalen:
**Okopenkos
Ohrenfrost**
ÖNB-Mitarbeiter-
Innen im Interview
Seite 34

Editorial
Seite 3

Neues aus dem Netz
Seite 14

Neues in den Sammlungen
Seite 18


Neues aus dem Haus
Seite 24

Menschen & Events
Seite 31

Postkarte
Seite 36

Impressum
Medieninhaberin und Verlegerin: Österreichische
Nationalbibliothek, Josefsplatz 1, 1015 Wien
Tel.: +43 1 534 10 / E-Mail: onb@onb.ac.at /
Web: www.onb.ac.at
Herausgeberin: GD Dr. Johanna Rachinger
Redaktion: Thomas Zauner, Marlene Lettner
Layout: Stefan Fuhrer, <http://zehnbeispiele.com>
Satz: Johannes Essl
Fotos: ÖNB, sofern nicht anders angegeben
Gesamtherstellung: Wograndl Druck, Mattersburg

Das Magazin erscheint zweimal jährlich und dient
der Information der Öffentlichkeit über die
Tätigkeit der Österreichischen Nationalbibliothek.

 Ö1-Clubmitglieder erhalten in allen
Museen der Österreichischen
Nationalbibliothek eine Ermäßigung auf
den Eintrittspreis gemäß Tarifordnung.

Coverbild: Ansicht von Budapest um 1825,
kolorierte Radierung, VerlegerIn: Artaria et Comp.



EDITORIAL

Über 2.800 km ist die Donau lang. Sie durchfließt heute zehn Länder – so viele wie kein anderer Fluss auf der Erde. Für das Habsburgerreich war die Donau eine Lebensader, ihre Regulierung und Schiffbarmachung deshalb eines der wichtigsten Infrastrukturprojekte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die neue Sonderausstellung im Prunksaal porträtiert diesen einmaligen Natur- und Kulturraum anhand außergewöhnlicher Werke aus dem Bestand der Österreichischen Nationalbibliothek. Alle Informationen dazu und zu der eigens ins Leben gerufenen „Donau“-Patenschaftsaktion finden Sie ab Seite 4.

Seit 1999 bietet das Papyrusmuseum die weltweit größte Ausstellung antiker Schriftstücke. Nachdem es im Herbst 2020 für einen großen Relaunch geschlossen wurde, erstrahlt es seit 15. April 2021 in neuem Glanz. Da aber der Redaktionsschluss dieses Magazins deutlich vor dem 15. April lag, zeigen wir Ihnen auf Seite 28, wie das renommierte Architekturbüro BWM Architekten den Hauptraum des Museums entworfen hat ...

Ganz besonders möchte ich Sie auch noch auf die große Spendenaktion zum 100-jährigen Bestehen der „Gesellschaft der Freunde der Österreichischen Nationalbibliothek“ hinweisen. Die wichtigsten Informationen dazu finden Sie auf Seite 26.

Ich wünsche Ihnen interessante Lesestunden mit der aktuellen Ausgabe unseres Magazins.

Dr. Johanna Rachinger
Generaldirektorin



Wussten Sie schon?

Coronabedingt war die Österreichische Nationalbibliothek in den letzten Monaten gleich mehrmals geschlossen. Der erste Lockdown begann am 11. März 2020, der dritte endete am 8. Februar 2021. Die Schließungen betrafen alle Standorte des Hauses und damit sowohl die Museen als auch die Lesesäle und Sammlungen.

In der digitalen Welt hingegen sorgte die Einschränkung der physischen Bewegungsfreiheit für viel Bewegung! Die Online-Führungen durch den Prunksaal etwa erfreuten sich größter Beliebtheit (s.S. 14), ebenso die Online-Führungen zum Internationalen Frauentag. Das Symposium „Die Zukunft der Archive – Die Archive der Zukunft“ wurde als reine Online-Veranstaltung umgesetzt und zog ein internationales Fachpublikum an (s.S. 25). Mehrere Musiksalons und Veranstaltungen im Literaturmuseum wurden auf Facebook gestreamt und Videos zum „besonderen Objekt“ auf YouTube gepostet. Außerdem wurde das Schulungsprogramm der Bibliothek um Webinare ergänzt (s.S. 15). Die digitalen Tore der Österreichischen Nationalbibliothek blieben also trotz Corona weit geöffnet! ▀



Auf der UNESCO-Liste „Memory of Austria“:
Jakob Alts „Kalvarienberg bei Linz“, 1848

Die Donau

In der neuen Sonderausstellung im Prunksaal laden vielfältige Objekte aus den Archiven der Österreichischen Nationalbibliothek zu einer Bilderreise ein: historische Karten und beeindruckende Aquarelle vom Ursprung des Flusses im Schwarzwald bis zur Mündung ins Schwarze Meer.

Die Donau ist mit über 2.800 Kilometern Länge und ihrem riesigen Einzugsgebiet einer der wichtigsten Flüsse Europas. Mit Deutschland, Österreich, Slowakei, Ungarn, Kroatien, Serbien, Rumänien, Bulgarien, Moldawien und Ukraine durchfließt sie zehn Länder – so viele wie kein anderer Fluss auf der Erde. Gleich vier Hauptstädte – Wien, Bratislava, Budapest und Belgrad – liegen an ihren Ufern. Für das Habsburgerreich war sie eine Lebensader, ihre Regulierung und Schiffbarmachung deshalb eines seiner wichtigsten Infrastrukturprojekte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die neue Sonderausstellung im Prunksaal porträtiert diesen einmaligen Natur-, Kultur- und Lebensraum anhand außergewöhnlicher Werke aus dem Bestand der Österreichischen Nationalbibliothek.

Jahrhundertlang war der Wasserweg die beste und günstigste Transportmöglichkeit. Salz, Holz, Erz, Wein und Vieh wurden über Flüsse an ihr Ziel gebracht. Eine Fahrt von Regensburg nach Wien dauerte damals mindestens eine Woche – in Gegenrichtung entsprechend länger. Johann Nepomuk Hoechles Bild „Schiffzug“ aus dem Jahr 1825 zeigt in der Ausstellung sehr eindrücklich, wie aufwendig solche Fahrten waren. Doch

die Donau als Wasserstraße sollte sich bald gravierend ändern: 1829 erfolgte die Gründung der Ersten k. k. privilegierten Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft (DDSG), die ab 1830 den Linienverkehr aufnahm. Sie expandierte enorm, besaß eigene Werften in Budapest und Korneuburg sowie Bergwerke in Pécs zur Kohlegewinnung für die Dampfmaschinen. Im Frieden von Paris, der 1856 den Krimkrieg beendete, wurde die Donau als internationale, frei zugängliche Wasserstraße endgültig verankert. 1880 war die DDSG die größte Binnenreederei der Welt. Ein Plakat aus dem Jahr 1935 steht in der Ausstellung für die große touristische Bedeutung des Flusses, die mit dieser Revolution der Fortbewegung einherging: „Von den Alpen zu den Toren des Orients“ von Hanns Wagula.

Die Donau hatte aber nicht nur als Verkehrsweg große Bedeutung, sondern auch als Grenze: Die Auseinandersetzungen um Territorien und Vormachtstellungen, der wechselnde Einfluss von Großmächten wie dem Osmanischen Reich, der Habsburgermonarchie oder Russland bestimmten jahrhundertlang die Geschichte des Donauraumes. Erstmals öffentlich zu sehen ist die prachtvolle Handschrift des kaiserlichen Kriegs-Kommissars Heinrich Ottendorf,

der Leopold I. diese „Reisebeschreibung“ von Ofen (Budapest) nach Belgrad widmete. 1665 befand sich dieses Gebiet unter osmanischer Oberhoheit und die genauen Angaben zu den Palanken (kleine Befestigungen) entlang der Donau waren von strategischer Bedeutung für die Habsburger.



Von den Alpen zu den Toren des Orients:
Hanns Wagulas Plakat aus dem Jahr 1935



Wien in der Vogelperspektive: Aquarell von Rudolf von Alt, 1869



Die Donau als Naturraum: Leopold Brunners „Grauer Reiher“

Neben der wirtschaftlichen und militärischen Bedeutung war die Donau aber immer auch ein Sehnsuchtsraum, ein Ort „jenseits der Geschichte“, ein Schauplatz von Sagen, Gedichten und Erzählungen. Reiseberichte erzählten von den unterschiedlichen Kulturen und vielfältigsten Sehenswürdigkeiten entlang des Flusses, illustrierte Werke mit authentischen Ansichten von Orten und Landschaften erreichten ein breites europäisches Publikum. Zur musikalischen Hommage wurde der von Johann Strauss 1867 komponierte Walzer „An der schönen blauen Donau“. Der „Kulturraum Donau“ wird im Prunksaal durch bemerkenswerte Aquarelle Jakob Alts illustriert: Seine insgesamt 55 Ansichten der Donau von Engelhartzell bis Wien zählen zum „Memory of Austria“ der UNESCO; jeweils drei dieser Kunstwerke sind ausgestellt, aus konservatorischen Gründen werden sie regelmäßig ausgetauscht.

Vor über 150 Jahren, genau am 14. Mai 1870, erfolgte der Spatenstich für die Regulierung der Donau im Raum Wien. Nach katastrophalen Überschwemmungen in den Jahren 1830, 1849, 1850 und 1862 waren Kommissionen zur Erarbeitung eines Regulierungsprojektes eingesetzt worden. Der erfolgreiche Bau des Sueskanals trug zur Durchsetzung einer

„radikalen“ Lösung bei – der Schaffung eines neuen begründeten Flussbettes. 1869 entwarf Jakob Alts Sohn Rudolf eine künstlerische Vision dieser regulierten Donau: Das großformatige Aquarell zeigt monumentale Bauten entlang des Wiener Ufers, die nie verwirklicht wurden. 1873 wurde das Kunstwerk mit „allerhöchster Genehmigung“ bei der Wiener Weltausstellung gezeigt, danach kam es an die Hofbibliothek und ist nun nach umfangreichen Restaurierungen erstmals wieder öffentlich zu sehen.

„Für mich ist dieses Aquarell eines der Highlights der Ausstellung, steht es doch sinnbildlich für die reale wie für die imaginierte Donau“, betont Mag. Robert Lasshofer, Vorstandsvorsitzender des Wiener Städtischen Versicherungsvereins. „Es zeigt, dass dieser Fluss für die Kunst genauso wichtig war und ist wie für die Wirtschaft. Selbst die Versicherungsbranche wurde durch den zweitlängsten Fluss Europas inspiriert – so ist die DONAU Versicherung seit fünf Jahrzehnten Teil der Wiener Städtischen Versicherungsgruppe. Vor diesem Hintergrund und im Rahmen unserer langjährigen Kooperation mit der Österreichischen Nationalbibliothek ist der Wiener Städtische Versicherungsverein ein stolzer Partner dieser Ausstellung.“ ■



Die Donau Eine Reise in die Vergangenheit

Ausstellung im Prunksaal der Österreichischen Nationalbibliothek, kuratiert von Mag. Elisabeth Zeilinger und Dr. Hans Petschar
Josefsplatz 1, 1010 Wien

Öffnungszeiten:
29.4.-7.11.2021, Di-So 10-18 Uhr

Allfällige Änderungen und aktuelle Infos
finden Sie auf www.onb.ac.at

Eintritt: € 8,- / Ermäßigungen
Freier Eintritt für alle unter 19 Jahren
Führung: € 4,-
Ausstellungskatalog: € 29,90



Ein Objekt und seine Geschichte



Die „Pasetti-Karte“

Ein kartografisches Meisterwerk

Is weit in das 19. Jahrhundert war die Donau ein wilder und gefährlicher Fluss. Die Zähmung des Stromes war eines der wichtigsten Projekte der Habsburgermonarchie. Eine systematische Regulierung hatte – vor allem im Hinblick auf die Erfordernisse der Dampfschiffahrt für den so wichtigen Rohstoff-, Nahrungsmittel- und Gütertransport – große wirtschaftliche Bedeutung.

Bevor die Donau ab 1870 reguliert werden konnte, musste sie jedoch kartografisch erfasst werden: Auf Initiative Valentin von Streffleurs wurden 1857 insgesamt 16 Blätter als „Schiffahrtskarte der Donau im Bereiche des Österreichischen Kaiserstaates“ gedruckt. Dieses Werk wurde 1862 unter dem Titel „Karte des Donau-Stromes innerhalb der Grenzen des österreichischen Kaiserstaates“ noch einmal veröffentlicht und dann sukzessive bis 1867 in 54 weiteren Blättern nach Orsova im heutigen Rumänien fortgeführt. Leiter dieses editorischen Großprojekts war der Hydrotechniker und mächtige Ministerialbeamte Florian von Pasetti.

Bei dem Kartenwerk handelt es sich um eine Bestandsaufnahme der „österreichischen Donau“ – etwa die Hälfte des schiffbaren Flusses. Die Wiedergabe des Stromes von Passau bis zum Eisernen Tor mit dem angrenzenden Uferbereich im Maßstab 1:28.800 bedingt eine Darstellung von mehr als 36 Metern Länge. In der Ausstellung im Prunksaal ist eine um zahlreiche Illustrationen ergänzte, 44 Meter lange Reproduktion zu sehen.

Bemerkenswert ist, dass mithilfe von verbindenden Zwickelsegmenten der Strom auch korrekt in seinem Nord-Süd-Verlauf abgebildet wird. Die Blätter und die Zwickel sind so angeordnet, dass eine zusammenhängende Darstellung in Form eines zickzack-artig gefalteten Leporellos angefertigt werden kann.

Die Pasetti-Karte visualisiert eine Donau vor den großen Regulierungsmaßnahmen – eine Donau, die es heute so nicht mehr gibt.

Wir danken viadonau Österreichische Wasserstraßen-Gesellschaft mbH sehr herzlich für die großzügige Unterstützung durch die Übernahme der Patenschaft über dieses wertvolle Objekt. ■



Bollwerk im heutigen Rumänien: Ansicht der Festung Neu Orsova, ca. 1830

Natur und Kultur

Objektiv ist die Donau selten schön und blau. Über weite Strecken ist sie durch die zahlreichen Kraftwerke und Begradigungen eher träge. Und sie ist nicht einmal der längste Fluss Europas. Warum fasziniert dieser Fluss dennoch bis heute?

Petschar: Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts war die Donau ein gefährliches Gewässer: Zahlreiche Felsen waren Hindernisse für die Schifffahrt, katastrophale Überschwemmungen und Eisstöße prägten das Leben am Strom. Die Zählung des Flusses war ein lang andauernder Prozess, der in der Habsburgermonarchie begonnen hat und bis heute Thema ist. Parallel dazu setzte die Idealisierung der Donau ein: Als spektakuläre Naturkulisse inspirierte sie LiteratInnen, MalerInnen

und MusikerInnen und „An der schönen blauen Donau“ wurde zur heimlichen Landeshymne Wiens. Der Strom fungiert aber nicht nur als Metapher für einen Sehnsuchtsraum, sondern steht auch für Verbindendes und Trennendes, für Naturparadies und Regulierung, für Kriege, die entlang des Flusses ausgetragen wurden, und für die Vision einer Einheit des Donaunraumes. Das alles zusammen macht die Faszination der Donau aus.

Welche Schwerpunkte setzt die Ausstellung?

Zeilinger: Anhand wertvoller Originale aus mehreren Sammlungen der Österreichischen Nationalbibliothek wird im vorderen Teil des Prunksaals die Donau als

Geschichts- und Konfliktraum, als Grenze ebenso wie als verbindendes Element vorgestellt. Die Exponate thematisieren den Fluss als Lebensgrundlage für Schiffer und Fischer, für Handel und Transport, zur Energiegewinnung und seine Bedeutung im Tourismus. Erzählt wird vom Begründer der Donauforschung zu Beginn des 18. Jahrhunderts, Graf Marsigli, und von den Gefahren einer Donaureise vor den großen Regulierungen. Ein Schwerpunkt der Präsentation liegt auch auf der Donau als Quelle der Inspiration für Künstler und als schützenswerter Naturraum in einer Zeit, in der sich viele des Mythos Donau bedienen.

Petschar: Der zweite Teil der Ausstellung ist der berühmten Pasetti-Karte aus dem

19. Jahrhundert gewidmet, die einen einzigartigen Überblick über die Donau bietet und in der Monarchie ein öffentliches Bewusstsein für die Bedeutung dieses Wasserweges schaffen sollte.

Warum und wie wurde die Pasetti-Karte digital aufbereitet?

Petschar: Mit unserer Ausstellung wollen wir die Donau und ihre Geschichte erlebbar und begehbar machen. Die digitale Aufbereitung der wohl berühmtesten Karte zur Donau auf dem Gebiet der Habsburgermonarchie gibt uns die Möglichkeit dazu. Die Pasetti-Karte stellt den Lauf des Stromes präzise dar. Die 54 Blätter wurden einzeln in höchster Auflösung nachbearbeitet. Um eine bessere Lesbarkeit zu erzielen, wurde die Karte um 20 Prozent vergrößert; außerdem wurden der Verlauf des Hauptarmes mit den Tiefenangaben sowie die Grenzen des Über-

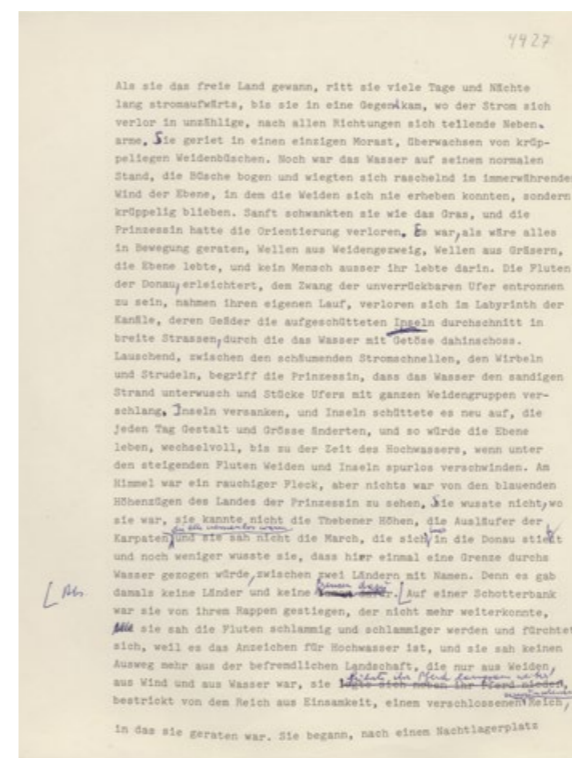
schwemmungsgebietes blau koloriert. Zahlreiche zusätzlich eingebaute Bilder entlang des Stromes vermitteln eine wirklichkeitsnahe Perspektive. Wer also die 44 Meter lange Reproduktion abschreitet, macht gleichzeitig eine Donauwanderung in die Vergangenheit und kann von Passau bis nach Orsova im heutigen Rumänien gehen, ohne den Prunksaal verlassen zu müssen.

Welche Bedeutung hatte die Donau-Regulierung für die Donaumonarchie?

Zeilinger: Die Donau wurde einmal als die Arterie des österreichischen Staates bezeichnet. Die systematische Regulierung des Stromes war eines der vorrangigsten Infrastrukturprojekte der Habsburgermonarchie nach 1848. Damit verbunden war die Erschließung eines riesigen Kultur- und Wirtschaftsraumes und der Zugang zu neuen Märkten. Nicht

nur die mehrmals im Jahr vorkommenden Überschwemmungen, auch die Erfordernisse der Dampfschifffahrt machten die Regulierung vordringlich. Erst 1898 war die gesamte österreichische Donau gezähmt – immerhin 1.335 Kilometer. Die Regulierung der weitverzweigten Flusslandschaft im Wiener Raum nahm vor 150 Jahren ihren Ausgang. Für das neue begradigte Strombett mussten weit über 16 Millionen Kubikmeter Erdmaterial ausgehoben werden. Die Kosten betragen nach heutiger Kaufkraft etwa 300 Millionen Euro; die zweite Wiener Donauregulierung zwischen 1972 und 1987 kostete etwa das Doppelte. ■

Mag. Elisabeth Zeilinger ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Kartensammlung. **Dr. Hans Petschar** ist der Direktor von Bildarchiv und Grafiksammlung.



Die Donau war auch für Ingeborg Bachmann ein Thema: Geheimnisse der Prinzessin von Kagran: Korrekturfassung ihres Romans „Malina“



„Leopoldstadt Jägerzeit am 2. März“: Eduard Gurk hält die Naturkatastrophe von 1830 im Bild fest



Die Donauregulierung war harte Arbeit: ein Foto von Hermann Voigtländer aus dem Jahr 1873



Niederösterreich – Stadt und Ruinen des Schlosses Dürrenstein



Baiern – Stadt Regensburg

Donau- Patenschaften

264 mal Kultur erhalten

Die Österreichische Nationalbibliothek verwahrt in ihrer Kartensammlung einen beeindruckenden Bestand an historischen Donau-Ansichten. Das Werk von Adolph Kunike „264 Donau-Ansichten nach dem Laufe des Donaustromes von seinem Ursprunge bis zu seinem Ausflusse in das Schwarze Meer“ enthält 48 Ansichten aus Bayern, 77 aus Ober- und Niederösterreich, 32 aus der Slowakei und Ungarn und 107 aus Kroatien, Serbien, Rumänien, Bulgarien, Moldawien und der Ukraine.

Die Vorlagen zu vielen Lithografien stammen vom berühmten Biedermeier-Maler Jakob Alt, der sich verpflichtet hatte, im Auftrag Kunikes den Fluss vom Ursprung bis zur Mündung zu bereisen. 1820 fuhr der Künstler von Donaueschingen bis Wien, 1821 von Wien bis Belgrad. Da ihm eine Weiterreise zu gefährlich schien, beendete er dort seine Arbeit. Der Verleger beauftragte daraufhin seinen Schwager Ludwig Erminy mit der Fortsetzung der Reise, damit das Projekt beendet werden konnte: Erminy schuf die Ansichten zur unteren Donau.

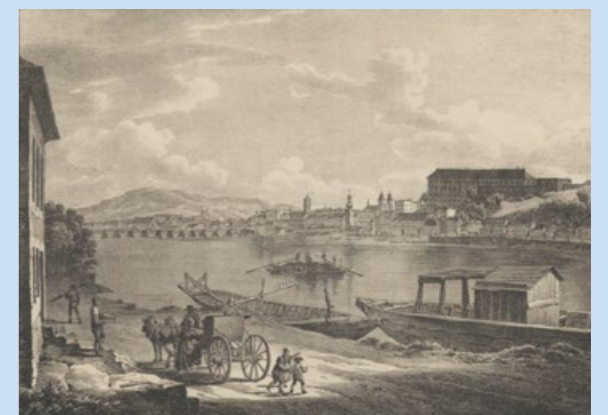
Anlässlich der neuen Sonderausstellung „Die Donau. Eine Reise in die Vergangenheit“ im Prunksaal lädt die Österreichische Nationalbibliothek alle Kulturinteressierten ein, eine Patenschaft über eine dieser außergewöhnlichen Donau-Ansichten zu übernehmen. Bei 264 Objekten ist die Wahrscheinlichkeit groß, die Heimatgemeinde zu entdecken oder den Ort eines Urlaubs „an der schönen blauen Donau“. Eine Patenschaft lässt sich übrigens auch verschenken.

Mit einer Patenschaft wird die restauratorische Bearbeitung und Konservierung dieser wertvollen Objekte unterstützt. Zudem ist die Patin bzw. der Pate für eine einmalige von der Steuer absetzbare Spende von 500 Euro für immer mit der ausgewählten Donau-Ansicht verbunden. Eine Patenschaftsurkunde und ein Exlibris am Werk dokumentieren diese persönliche Beziehung.

Sämtliche 264 Ansichten können auf www.onb.ac.at/donau-patenschaft angesehen werden. Eine persönliche Beratung ist unter der Telefonnummer +43 1 53410-263 oder per E-Mail buchpatenschaft@onb.ac.at möglich. ■



Baiern – Kalkfelsen zwischen Weltenburg und Kellheim



Oberösterreich – Stadt Linz, erste Ansicht



Oberösterreich – Stadt Enns



Bulgarien – Stadt und Festung Widdin, erste Ansicht

Stefan Zweig: Weltautor

Stefan Zweig (1881–1942) zählt bis heute zu den meistgelesenen deutschsprachigen AutorInnen weltweit. Thomas Mann notierte über seinen Schriftstellerkollegen: „Sein literarischer Ruhm reichte bis in den letzten Winkel der Erde ... Vielleicht ist seit den Tagen des Erasmus ... kein Schriftsteller mehr so berühmt gewesen wie Stefan Zweig.“ Seine „Schachnovelle“ oder „Die Welt von Gestern“ sind zu „Klassikern“ der deutschsprachigen Literatur geworden. Die anhaltende globale Strahlkraft seiner Texte belegen zahlreiche Verfilmungen, Bearbeitungen und Übersetzungen.

Die neue Sonderausstellung im Literaturmuseum der Österreichischen Nationalbibliothek zeigt den in Wien geborenen Autor als Weltbürger, der ausgedehnte Reisen quer durch Europa bis nach Indien und Russland unternahm und der nach seiner Verreibung durch die Nationalsozialisten im Exil in Brasilien lebte. Anhand von Originalmanuskripten, Briefen und historischen Objekten werden jene Werke des Autors präsentiert, die ferne Weltgegenden erkunden und legendäre Entdeckungsgeschichten erzählen. Die Ausstellung entstand in Zusammenarbeit mit dem Stefan Zweig Zentrum Salzburg und dem Literaturarchiv Salzburg. Die WIENER STÄDTISCHE Versicherung hat deren Umsetzung großzügig unterstützt. Zu sehen ist „Stefan Zweig: Weltautor“ ab 11. Juni 2021. ■



Prunksaal per Mausklick

Beliebte Online-Führungen im Lockdown und danach

Die Österreichische Nationalbibliothek bot während der coronabedingten Lockdowns ihrer Museen zahlreiche kostenlose Online-Führungen durch den Prunksaal an. Dieses neue Format erfreute sich großer Be-

liebtheit und wird deshalb auch über den Lockdown hinaus angeboten.

Digitale Grundlage dieser Führung ist die Google-Streetview-Aufnahme des Prunksaals, die auf www.onb.ac.at frei zugänglich ist. Was es dort allerdings nicht

gibt, das ist ein erfahrener Guide, der live wie bei einer „echten“ Führung den prachtvollen Raum erklärt und dabei in jene Bereiche zoomt, die er gerade vorstellt. Die Statue Kaiser Karls VI., das berühmte Kuppelfresko von Daniel Gran und viele weitere Details werden wie bei einer Führung vor Ort nähergebracht und mit spannenden Geschichten vermittelt. Fragen dazu sind jederzeit im Chat möglich.

Generaldirektorin Dr. Johanna Rachinger: „Alle Menschen, die die ‚Schatzkammer des Wissens‘ trotz der Pandemie besuchen wollten, konnten dies bequem von ihrem Computer aus tun. Das neue museale Angebot ergänzte die zahlreichen Webinare im bibliothekarischen Bereich und passt so wunderbar zur digitalen Strategie der Österreichischen Nationalbibliothek. Ich freue mich sehr über den großen Erfolg dieses Angebots und wir werden auf Basis dieser Erfahrungen weitere virtuelle Formate entwickeln.“



Der Prunksaal im Bildschirm: großer Erfolg für die Online-Führungen während des Lockdowns

Luftige Höhen

Erfolg für Crowdsourcing-Kampagne

Die erste Crowdsourcing-Kampagne der Österreichischen Nationalbibliothek hieß „Österreich aus der Luft“ und wurde mit Ende März 2021 erfolgreich abgeschlossen. Durch die Unterstützung von rund 2.100 registrierten NutzerInnen konnten 5.000 historische Luftbildaufnahmen aus Österreich erstmals bearbeitet werden. Zu Redaktionsschluss dieser Ausgabe waren 126.042 Kategorien vergeben, 24.780 zusätzliche Informationen vorhanden und 28.078 Verortungen gesetzt. Die eifrigsten BeiträgerInnen waren Claudia Sbg (erster Platz mit 5.555 Beiträgen), seinerzeitung (zweiter Platz mit 5.554 Beiträgen) und Genius Loci (dritter Platz

mit 5.113 Beiträgen). In den nächsten Monaten werden die so bearbeiteten Luftbilder in das Portal ÖNB Digital überführt, wo sie auch künftig einsehbar und nutzbar bleiben. Parallel werden die vielen User-Beiträge zu den Bildern

bearbeitet und in den Bibliothekskatalog der Österreichischen Nationalbibliothek transferiert – ein würdiger Abschluss für eine innovative Zusammenarbeit der Österreichischen Nationalbibliothek mit ihren UserInnen.



Österreich aus der Luft: das Dachsteinmassiv, Großer Gosaugletscher

Auf gut Klick

Kostenlose Webinare

Auf gut Klick – der Digitale Lesesaal der Österreichischen Nationalbibliothek. So heißt das neue kostenlose Webinar, mit dem die Österreichische Nationalbibliothek beim ersten Recherchieren hilft. Das neue Schulungsformat ermöglicht es allen Interessierten, unabhängig von coronabedingten Einschränkungen Schulungen zur digitalen und analogen Bestandsnutzung in einem virtuellen Seminarraum zu besuchen. Dabei gibt es viele Tipps und Tricks, wie man etwa in den frei zugänglichen Online-Portalen ÖNB Digital, ANNO und AKON schnell zum gewünschten Suchergebnis kommt.

Im Rahmen des neuen Webinars „First come, first search“ werden als Einstieg in die Materie die Suchfunktionen des Katalogs QuickSearch vorgestellt und anhand von Recherchebeispielen veranschaulicht.

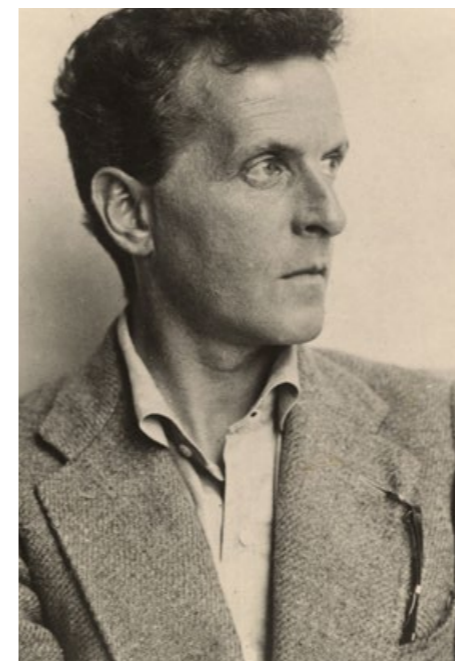
Dank begrenzter TeilnehmerInnenzahl von 30 Personen sind bei beiden Formaten die Interaktion mit dem Vortragenden sowie Hilfe und Anleitung bei



Auch in Tirol nutzbar: die Webinare der Österreichischen Nationalbibliothek

Recherchebeispielen gesichert. Darüber hinaus wurde für Schulklassen das Angebot einer individuell buchbaren virtuellen Schulung zur Vorwissenschaftlichen Arbeit geschaffen, die speziell an den Informationsbedürfnissen von SchülerInnen ausgerichtet ist.

Die virtuelle Informationsvermittlung ergänzt das Schulungsangebot der Österreichischen Nationalbibliothek und wird auch nach Ende der Pandemie als weitere ortsunabhängige Vermittlungsschiene angeboten werden. Alle Infos zur Anmeldung sind auf der Homepage zu finden.



Meisterdenker im Netz: Online-Ausstellungen zu Ludwig Wittgenstein, 1930 fotografiert von Moritz Nähr

Wittgenstein

Online-Ausstellung zum großen Philosophen

Vor 70 Jahren, am 29. April 1951, verstarb einer der bedeutendsten Denker des 20. Jahrhunderts nahezu unbekannt in Cambridge: Ludwig Wittgenstein. Aus diesem Anlass widmet ihm die Österreichische Nationalbibliothek derzeit eine Online-Ausstellung auf www.onb.ac.at. Zu entdecken gibt es Manuskripte, Tagebücher, Vorlesungsdiktate und Briefe aus seiner umfangreichen Korrespondenz, die zusammen mit zahlreichen Fotografien ein dichtes Bild seiner Persönlichkeit ergeben. Die Ausstellung orientiert sich an den biografischen Hauptlinien des Philosophen und fokussiert bewusst auf Aspekte, die

Wittgensteins Vermächtnis besonders eindrucksvoll porträtieren.

Grundlage der Ausstellung ist der umfangreiche Nachlass von Ludwig Wittgenstein und seiner Familie, der in der Österreichischen Nationalbibliothek verwahrt und kontinuierlich durch Neuerwerbungen erweitert wird; darunter etwa zwei Originaltyposkripte zu seinem berühmten „Tractatus Logico-Philosophicus“. 2017 wurde dieser Bestand gemeinsam mit weiteren philosophischen Nachlässen Wittgensteins u. a. in der Bibliothek des Trinity-College in Cambridge in das Register des UNESCO-Weltdokumentenerbes aufgenommen.



Des Kaisers schönste Tiere

Sie stammen aus fernen Erdteilen und gelangten im Zuge von Expeditionen oder als Attraktionen von Wanderzoos in die Residenzstadt Wien: Elefanten, Großkatzen, fremde Vögel und andere Tierarten, die bis dahin nur aus illustrierten Büchern bekannt waren. Die Exoten fristeten ihr Dasein fortan nicht nur als lebende Schauobjekte der kaiserlichen Tiergärten oder ausgestopft in den Naturaliensammlungen. Seltene Vögel wurden auch als Haustiere hoher Hofbeamten wie der Familie Metternich gehalten, kleine Äffchen bewohnten jahrzehntelang den Kaisergarten auf der Burgterrasse.

Die Österreichische Nationalbibliothek verwahrt einen reichen Schatz an bildlichen Darstellungen von Tieren rund um den kaiserlichen Hof aus mehr als fünf Jahrhunderten. Sie reichen von den prächtigen Buchillustrationen der Hofbibliothek bis zu den Aquarellen und Gouachen aus den kaiserlichen Kunstsammlungen. Ansichten längst vergessener Tiergärten wie jenem in Schloss Neugebäude vermitteln einen Eindruck, welch hohen Stellenwert Tiersammlungen im Kontext der fürstlichen Repräsentation einnahmen.

Highlights aus diesen bemerkenswerten Beständen sind ab 26. November 2021 im Prunksaal zu entdecken: „Des Kaisers schönste Tiere. Bilder aus den habsburgischen Sammlungen“. ■

Eduard Gurk,
Weißer Pfau,
Aquarell, 1830

Gurk, 1830.



Eine zentrale Figur der österreichischen Literatur: Alfred Kolleritsch

manuskripte

Wichtige Neuzugänge im Literaturarchiv

Die Österreichische Nationalbibliothek konnte 2020 ihre umfangreichen Sammlungen gleich um mehrere attraktive Erwerbungen aus der Literatur- und Kulturgeschichte des 20. Jahrhunderts erweitern: wichtige Bestände zu Alfred Kolleritsch, Ludwig Fels und Josef Frank, die im Literaturarchiv für alle Interessierten zugänglich gemacht werden.

Der Schriftsteller und Lyriker Alfred Kolleritsch (1931–2020) zählte zu den wichtigsten Personen im österreichischen Literaturbetrieb nach 1945. Kolleritsch war Mitbegründer der Grazer Künstlervereinigung „Forum Stadtpark“ und Herausgeber der „manuskripte“, zeitweilig die bedeutendste Literaturzeitschrift im deutschsprachigen Raum. Der Nachlass umfasst eigene Texte, zahlreiche Korrespondenzen, unter anderem von Peter Handke und Elfriede Jelinek, sowie Materialien, die Alfred Kolleritschs Lebenswerk dokumentieren. Der in Deutschland geborene und

nahezu 40 Jahre in Wien lebende Ludwig Fels beschreibt in einer genauen und poetischen Sprache sehr unterschiedliche Lebenswelten. Der kurz vor seinem überraschenden Tod erworbene Vorlass spiegelt das vielfältige Werk des mehrfach ausgezeichneten Schriftstellers wider und beinhaltet zahlreiche Gedichtbände, Erzählungen, Romane, Hörspiele, Theaterstücke und Hörfunkfeatures für den ORF sowie Korrespondenzen mit wichtigen VertreterInnen der deutschsprachigen Literaturszene.

Josef Frank (1885–1967) war einer der bedeutendsten Architekten Österreichs. Gemeinsam mit Oskar Strnad schuf und prägte er die Wiener Schule der Architektur. Übernommen werden konnte eine bemerkenswerte Sammlung mit literarischen Texten und inhaltsreichen Briefen von Frank an die Malerin und Schriftstellerin Trude Waehner (1900–1979). Sie ergänzt die über 300 Briefe Franks an Waehner, die sich bereits im Nachlass von Trude Waehner befinden. ■

Foto: Martin Wiedl/ÖNB

Meistersinger

Neuer Direktor der Musiksammlung

Mozarts „Requiem“, Haydns „Kaiserhymne“, Beethovens Violinkonzert, die Nachlässe Anton Bruckners und Alban Bergs – der Bestand an Originalhandschriften in der Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek hat Weltrang. Das Archiv der einstigen kaiserlichen Hofmusikkapelle gibt einzigartige Einblicke in das Wiener Musikleben des Barock, eine umfangreiche Sammlung von handschriftlichen und gedruckten Musikalien vom 16. bis in das 21. Jahrhundert dokumentiert die Vielfalt der musikalischen Weltstadt Wien. Geleitet wurde die Musiksammlung über viele Jahre von Dr. Thomas Leibnitz, der Ende 2020 in den wohlverdienten Ruhestand ging.

Sein Nachfolger ist der renommierte Musikwissenschaftler Dr. Benedikt Lodes. Nach dem Studium der Musik-

wissenschaft an der Universität Wien, das er mit einer Dissertation über den Schaffensprozess Beethovens abschloss, wurde er Mitarbeiter an der Fachbereichsbibliothek Musikwissenschaft der Universitätsbibliothek Wien, die er dann ab 2009 leitete.

„Forschung zu unterstützen und damit zur Schaffung neuen Wissens auf Basis des vorhandenen beizutragen“, das ist ihm in seiner neuen Position an der Österreichischen Nationalbibliothek ein großes Anliegen. „Ganz besonders freue ich mich dabei auch auf die ‚Musiksalons‘, schließlich stamme ich aus einer musikalischen Familie und war in meiner Gymnasialzeit neun Jahre lang Sängerknabe im Stift Altenburg.“ ■

Einst Sängerknabe, heute Direktor der Musiksammlung: Benedikt Lodes



Ambraser Sammlung Memory of Austria

Die Österreichische Nationalbibliothek beherbergt einen Großteil der sogenannten Ambraser Sammlung, die 2018 in die österreichische Liste des UNESCO-Weltdokumentenerbes „Memory of Austria“ aufgenommen wurde. Weitere Teile befinden sich heute im Kunsthistorischen Museum. Benannt nach dem ersten Aufbewahrungsort auf Schloss Ambras in Innsbruck, umfasst die gesamte Sammlung rund 630 Handschriften aus den verschiedensten Wissenschaftsgebieten. Eine genaue Zahl ist angesichts der komplizierten Sammlungsgeschichte nicht möglich.

Das älteste Werk stammt aus dem 5. Jahrhundert und überliefert als einzige Handschrift einen wichtigen Abschnitt aus dem sonst nur fragmentarisch erhaltenen Geschichtswerk „Ab urbe condita“ des antiken Historikers Titus Livius. Auch das berühmte „Ambraser Heldenbuch“ mit seinen mittelalterlichen Heldenepen ist Teil der Sammlung (s. Bild oben). Unter den wertvollen Objekten befinden sich zudem die Prachthandschriften für König Wenzel IV. mit der „Wenzelsbibel“ und der „Goldenen Bulle“. Diese Prachtabschrift eines der wichtigsten Rechtsdokumente des Heiligen Römischen Reiches wurde bereits 2013 in die Memory-of-the-World-Liste aufgenommen. ■

Bestandsaufbau

In der Hauptabteilung Bestandsaufbau und Bearbeitung wird das gemacht, was zur Kernaufgabe einer Bibliothek gehört: das Erwerben und Katalogisieren von Neuerscheinungen, um sie für die Benützung in den Lesesälen vorzubereiten. In der Österreichischen Nationalbibliothek hat diese Abteilung eine ganz besondere Bedeutung ...

Was haben österreichische Druckschriften (also Bücher, Zeitungen und Zeitschriften), Notendrucke, Karten, Plakate und Flugblätter gemeinsam? Sie alle unterliegen dem sogenannten Mediengesetz und müssen daher von den jeweiligen Verlagen verpflichtend an die Österreichische Nationalbibliothek abgeliefert werden – egal, ob die Verlage in Wien oder Bregenz angesiedelt sind, ob sie kunterbunte Bilderbücher oder knochentrockene Fachliteratur veröffentlichen. Das unterscheidet die Österreichische Nationalbibliothek von allen Bibliotheken des Landes und macht sie zum kulturellen Gedächtnis der Republik.

Der Name der Abteilung, die für diese jährlich rund 40.000 neuen Bücher zuständig ist? Hauptabteilung Bestandsaufbau und Bearbeitung, kurz HaBuB. Mag. Christa Müller leitet diese Abteilung, die sich in drei große Bereiche gliedert: Medienerwerbung und -erfassung, Sacherschließung sowie Einbandstelle und Buchbinderei. Gemeinsam mit rd. 55 MitarbeiterInnen sorgt sie also dafür, dass die Bücher möglichst umfassend und vollständig ins Haus kommen, hier nach

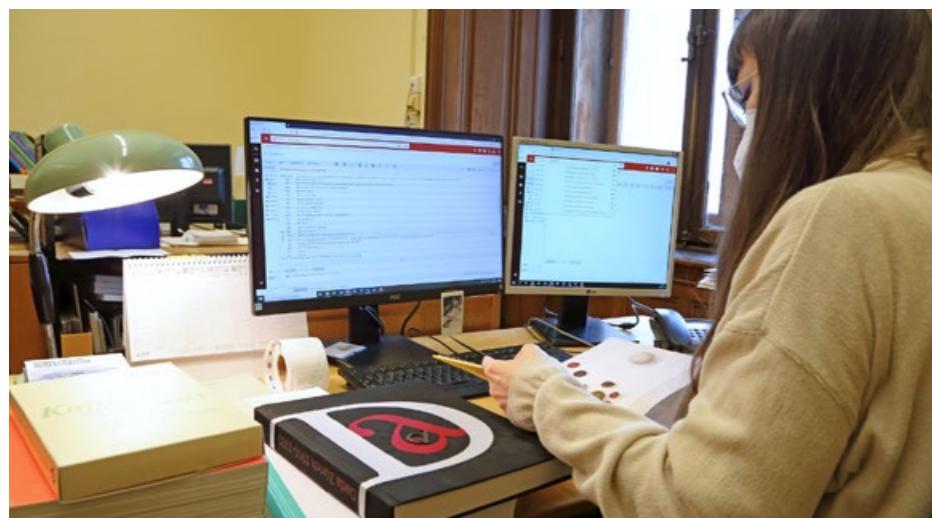
allen Regeln der bibliothekarischen Kunst erfasst und schließlich für die Aufstellung in den Archivregalen vorbereitet werden. Erst dann sind die Werke für alle Interessierten auffindbar und zugänglich.

So kommen Bücher ins Haus

Eine der Kernaufgaben der Medienerwerbung und -erfassung ist die Bearbeitung der sogenannten „Pflichtexemplare“: „Ab April 1922 wurde für die Republik Österreich durch das ‚Bundesgesetz über die Presse‘ die Ablieferung der Pflichtexemplare geregelt und damit die wichtigste Erwerbungsart der damaligen Nationalbibliothek festgeschrieben“, so Christa Müller. „Seit 1946 erscheint regelmäßig die ‚Österreichische Bibliografie‘, in der all diese Pflichtexemplare zentral für ganz Österreich erfasst werden. Heute ist die Bibliografie natürlich eine Onlinepublikation und ein wichtiges Nachschlagewerk für alle anderen Bibliotheken.“ Die Ablieferung dieser sogenannten „Bibliothekstücke“ dient auch heute noch einem kulturpolitischen Zweck. Ziel der Regelung ist eine möglichst lückenlose Dokumentation des publizistischen Schaffens in Öster-

reich. „Für die ehemalige Hofbibliothek und damit die Vorgängerin der heutigen Österreichischen Nationalbibliothek ist eine Pflichtexemplarverordnung übrigens bereits 1569 nachweisbar!“

Der Ankauf von ausländischen Büchern sichert die Aktualität und Vielfalt des Bibliotheksbestands. Damit z.B. Peter Handkes Werke auch in Albanisch, Hebräisch, Koreanisch oder Urdu den Bibliotheksbestand bereichern können, durchkämmen FachreferentInnen den globalen Buchmarkt auf (Auslands-)Austriaca. Nicht nur die BibliothekarInnen, sondern auch LeserInnen können entsprechende Vorschläge einbringen. Neben dem Ankauf der ausländischen Bücher spielte besonders in den Nachkriegsjahren der Schriftentausch eine große Rolle. „Bücher aus dem damaligen Ostblock konnten nur auf dem Tauschweg über Partnerbibliotheken beschafft werden. Nach Öffnung des Eisernen Vorhangs verloren diese Tauschbeziehungen immer mehr an Bedeutung, da mittlerweile beinahe alle Bücher durch den internationalen Buchhandel erworben werden können“, so Müller. Geschenke und Nachlässe von Privatpersonen komplettieren die Bestände.



Hauptabteilung Bestandsaufbau und Bearbeitung: hier werden jährlich rund 40.000 neue Bücher aufgenommen und katalogisiert



Lesefutter für Generationen: Über 11.000 Zeitungen und Zeitschriften werden hier verwaltet



Letzte Arbeiten, bevor ein Buch ins Regal kommt: die Werkstatt der Buchbinderei

Ebenfalls im Bereich Medienerwerbung ist das Team „Zeitungs- und Zeitschriftenbearbeitung“ tätig. Wer weiß, dass man im Hauptlesesaal am Heldenplatz über 100 Zeitungen und über 11.000 Zeitschriften lesen kann (die später nach Jahrgängen gebunden und archiviert werden), der kann sich ungefähr vorstellen, welche Mengen an bedrucktem Papier hier ständig verwaltet werden.

So werden die Bücher bearbeitet

Der zweite große Bereich innerhalb der HaBuB heißt „Sacherschließung“. Was darunter zu verstehen ist? „Die Arbeit der Abteilung umfasst den Kernbereich der inhaltlichen Erschließung von jährlich 25.000 bis 30.000 Medien in unterschiedlicher Weise – abhängig von der Art der jeweiligen Publikation. Gemeinsame

Normdatei, RDA, Fremddatennutzung, Semantic Web, automatische Indexierungen ... es gäbe noch viel zu erzählen, aber da kämen wir in jene fachlichen Tiefen, die nur mehr für SpezialistInnen verständlich sind“, lächelt Christa Müller. „Wichtig ist dabei eigentlich immer nur das eine: Durch diese Erschließung wird es möglich, dass alle Interessierten bei ihrer Recherche im Online-Katalog möglichst punktgenau jene Bücher finden, die sie suchen.“

Ob ihrer Abteilung durch die Digitalisierung in Zukunft die Arbeit ausgehen wird? „Das sehe ich nicht. Derzeit erscheint nur ein geringer Teil der Neuerscheinungen ausschließlich elektronisch und natürlich müssen die LeserInnen auch diese Publikationen unter Millionen anderen Einträgen im Katalog finden ...“

Der dritte Bereich innerhalb der HaBuB ist schließlich die „Einbandstelle

und Buchbinderei“. Hier bekommen alle Medienwerke den Eigentumsstempel der Bibliothek, die richtigen Signaturschilder und es wird ein letztes Mal kontrolliert, ob die Signatur am Buch ident ist mit der Signatur im Katalog. Außerdem werden beschädigte Werke repariert, lose Schutzumschläge werden fix mit dem Buch verbunden, damit sie bei der Benützung später nicht verloren gehen etc. „Und schließlich wird jeder Buchrücken auf den Millimeter genau vermessen, damit wir wissen, wie viel Platz all die neuen Werke in den Regalen benötigen werden.“ 2020 waren es 574,26 Meter. ■

Unter der Leitung von Mag. Christa Müller arbeiten derzeit 55 MitarbeiterInnen in der Hauptabteilung Bestandsaufbau und Bearbeitung.

Heimat großer Töchter

Ein Themenschwerpunkt des Hauses der Geschichte Österreich

Frauen bewegten und bewegen Österreich. Pionierinnen, Heldinnen, Rebellinnen tragen in vielen Bereichen dazu bei, unsere Welt zu gestalten und voranzubringen. Ihre Ideen, ihr Wirken, ihre Leistungen will das hdgö auf möglichst vielfältige Weise ins Rampenlicht stellen. Denn wie auch jüngst wieder das Corona-Umfeld gezeigt hat: Sichtbar werden ihre vielfältigen Leistungen noch immer viel zu wenig.

Frauen sichtbar machen

In Kooperation mit dem ORF werden seit dem Internationalen Frauentag am 8. März die Biografien von 100 Frauen online präsentiert. Unter dem Ehrenschutz von Doris Schmidauer porträtieren Beiträge auf www.hdgö.at bekannte und weniger bekannte österreichische Pionierinnen der Zweiten Republik, die auf vielfältigste Weise den Weg für zukünftige Generationen aufbereitet haben: von Maria Schaumayer als erste Präsidentin der Österreichischen Nationalbank (und erste Frau in dieser Funktion weltweit) bis Noomi Anyanwu, Mitinitiatorin des ersten anti-rassistischen Volksbegehrens in Österreich.

Wir machen Platz für Heldinnen

Parallel dazu startete das hdgö einen Aufruf, ganz persönliche Geschichten, Bilder oder Objekte von inspirierenden und Mut machenden Frauen im Rahmen einer Webausstellung unter www.hdgö.at/mitmachen/heldinnen zu teilen. Alle Beiträge werden seit Ende März auch auf den Screens in der hdgö-Hauptausstellung gezeigt. Zum Nationalfeiertag im Oktober folgt dazu eine Foyer-Ausstellung mit ausgewählten Frauen(geschichten). ■



Pionierinnen: Vizekanzlerin a. D. Dr. Susanne Riess übergibt Direktorin Dr. Monika Sommer die Skulptur einer Königskobra, die ihr im Jahr 2000 vom damaligen ÖFB-Präsidenten Beppo Mauhart geschenkt wurde



Nach dem Wildern, Tratten, ca. 1935: Auf die illegale Jagd ging Maria Diethart gemeinsam mit ihrem Bruder – und im Rock; für das Foto musste sie sich allerdings als Mann verkleiden



Diana: Der Damenfußballklub galt als erster Frauenfußballverein in Wien



„Die Fischreise“: Tom Seidmann-Freud publizierte eine Reihe von reformpädagogischen Werken, darunter dieses wegweisende, aber weitgehend vergessene, Bilderbuch



„Tarnow. Juden 1942“: berührender Fund im Naturhistorischen Museum

Mit kaltem Blick

Letzte Bilder jüdischer Familien aus dem Ghetto von Tarnów

Das Haus der Geschichte Österreich (hdgö) zeigt vom 5. Mai bis 14. November 2021 die Ausstellung „Der kalte Blick. Letzte Bilder jüdischer Familien aus dem Ghetto von Tarnów“, die in Kooperation zwischen dem Naturhistorischen Museum Wien, der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas und der Stiftung Topografie des Terrors entstand.

Die Kuratorin Dr. Margit Berner entdeckte 1997 eine Schachtel mit der Aufschrift „Tarnow. Juden 1942“ in der Anthropologischen Abteilung des Naturhistorischen Museums Wien. Enthalten waren darin nummerierte Fotografien von jüdischen Familien. In jahrelanger Forschung gelang es ihr, die Fotos durch verstreute Aufzeichnungen und umfangreiche Archivrecherchen namentlich zuzuordnen und die Todes- sowie Lebenswege der Porträtierten zu rekonstruieren.

Die Fotos waren Teil eines Projektes zur Erforschung „typischer Ostjuden“, das die Wissenschaftlerinnen Dora Maria Kahlich und Elfriede Fliethmann 1942 in der deutsch besetzten polnischen Stadt Tarnów durchführten. Mit kaltem Blick untersuchten und fotografierten sie „rassenkundlich“ mehr als hundert jüdische Familien, insgesamt 565 Männer, Frauen und Kinder. Von diesen überlebten nur 26 den Holocaust und konnten später davon berichten. Am Massenmord waren deutsche und österreichische Täterinnen und Täter beteiligt. Die Ausstellung zeigt das ehrgeizige Vorgehen der beiden jungen Anthropologinnen, die durch die kriegsbedingte Abwesenheit ihrer männlichen Kollegen Karriere machen konnten. Die Schau vermittelt auch Einblicke in das Leben der jüdischen Gemeinschaft in der einst im Habsburgerreich in der Nähe von Krakau gelegenen Stadt. ■

Foto: Wolfgang Reichmann/NHM

Fotos: Lorenz Paulus/hdgö, Johann Feldbaumer, Privatsammlung/Walter Steiner/hdgö, Markus Guschelbauer/hdgö, Lothar Rübely/Österreichische Nationalbibliothek/Ausschnitt aus „Die Stunde“, 14.8.1924

Mehr Platz

Der neue Bücherspeicher in Haringsee

Die Österreichische Nationalbibliothek hat einen neuen Bücherspeicher. Dieser steht rund 40 Kilometer östlich von Wien im niederösterreichischen Haringsee. Das Gebäude befindet sich in unmittelbarer Nachbarschaft zu Lagerhallen des Technischen Museums und der Bundestheater. In der zweiten Jahreshälfte 2020 wurden rund 200.000 Objekte dorthin transportiert.

Die Gesamtnutzfläche beträgt 1.000 Quadratmeter, für die unterschiedlichsten Objekte sind ein Warm- und ein Kaltlagerbereich mit insgesamt 5.400 Regal-Laufmetern eingerichtet. Die Brand- und Feuchtemeldeanlagen entsprechen den aktuellsten Sicherheitsstandards, die

Zutritts- und Alarmsicherung ist in das Sicherheitssystem der Österreichischen Nationalbibliothek eingebunden.

Bei den nach Haringsee ausgelagerten Objekten handelt es sich vor allem um Bücher, Fotonegative, Zeitungen und Plakate, die großteils bereits digitalisiert sind. Selbstverständlich können sie auch weiterhin in den Lesesälen in Wien genutzt werden.

Generaldirektorin Dr. Johanna Rachinger: „Ich freue mich sehr, dass durch diese wichtige Investition eine der Kernaufgaben der Österreichischen Nationalbibliothek gesichert ist: das Sammeln und Archivieren sämtlicher in Österreich erscheinenden Bücher, Zeitungen und Zeitschriften.“



Platz für die nächsten 15 Jahre: Regale im neuen Bücherspeicher in Haringsee

Hygienemaßnahmen für Handschriften

Konservatorische Bearbeitungen

2020 wurde im Institut für Restaurierung ein umfangreiches Bestandserhaltungsprojekt am Gründungsbestand der Sammlung von Handschriften und alten Drucken abgeschlossen. Dabei wurden die Handschriften von ihren holzschliffhäftigen Umschlägen befreit, gereinigt und mit Umschlägen aus archivbeständigem Papier versehen. Illuminierte Handschriften erhielten zusätzlich eine Box aus archivbeständigem Wellkarton. Durch diese Präventivmaßnahmen sind die Bücher vor Schmutz, Klimaschwankungen

und mechanischer Beanspruchung besser geschützt. Der Umschlag ist quasi die „Maske“ der Handschrift. Begleitend zur Umlagerung dieser Werke wurden die Schäden an den Handschriften erfasst und eine Priorität ihrer Behandlung festgelegt. Eingriffe, die nur einen minimalen Zeitaufwand erfordern, konnten im Zuge des Projekts durchgeführt werden. Darunter fiel das Fixieren von losen Seiten oder das Verkleben von Rissen, damit diese Handschriften im Lesesaal wieder benützt werden können. Es sind aber auch einige Handschriften mit umfangreichen Schäden zu restaurieren. Diese Arbeiten sind für die kommenden Jahre geplant. Die Werke sollen möglichst unverfälscht erhalten werden. Bei Originaleinbänden werden lose Teile stabilisiert, ohne den historischen Einband zu verändern. Wir danken allen SpenderInnen für ihre große Unterstützung.



Die hohe Kunst des Bewahrens: Entfernen des alten Umschlages und Reinigen des Buchschnitts

Die Zukunft der Archive

Internationale Tagung im Stream

Das Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek ist zentraler Partner von „KOOP-LITERA international“, einem Netzwerk von deutschen, luxemburgischen, österreichischen und schweizerischen Institutionen, die Nachlässe und Autografen erwerben, erschließen, bewahren und der Öffentlichkeit zugänglich machen. Im Rahmen der 4. Internationalen Arbeitstagung des Netzwerkes diskutierten im Jänner 2021 internationale ExpertInnen unter dem Generalthema „Die Zukunft der Archive. Die Archive der Zukunft“.

Immer mehr AutorInnen schreiben und publizieren in digitalen Formaten. Die Archive stehen vor der Herausforderung: Soll man Computerdateien, Blogs und Postings von SchriftstellerInnen und anderen Persönlichkeiten sammeln? Wenn ja: Welche technischen

und rechtlichen Hürden sind dafür zu überwinden?

Die Staatsbibliothek zu Berlin lieferte etwa einen Werkstattbericht zu ihrem Nachlass Leni Riefenstahl, das Archiv der Zeitgenossen in Krems stellte „Filmplakate, VHS und Digibeta – Der Vorlass von Peter Patzak“ vor und die Sächsische Landesbibliothek in Dresden präsentierte die Besonderheiten beim digitalen Nachlass des Gastronomiekritikers Wolfram Siebeck. Weiters gab es Podiumsdiskussionen zum „materiellen und ideellen Wert von Born-digital-Archivalien“, aber auch rechtlichen und technischen Fragen wurde nachgegangen.

Coronabedingt fand das dreitägige Symposium als reine Online-Veranstaltung statt, der Stream kann auf der Website der Österreichischen Nationalbibliothek nachgesehen werden.

Bits and Bytes: Ist die Zukunft der Archive digital?



Periodika

Bibliothekarische Fachbegriffe

Was ein Buch ist, das weiß jeder. Für BibliothekarInnen ist diese Bezeichnung in vielen Fällen aber viel zu allgemein. Sie unterscheiden daher zwischen einer Monografie (also einem Buch, das nur einmal erscheint und auf dieses einmalige Erscheinen hin konzipiert ist) und einem Periodikum (Mehrzahl: Periodika). Ein Periodikum ist ein fortlaufendes Sammelwerk oder – anders formuliert – ein regelmäßig erscheinendes Druckwerk. Gemeint sind damit Heftreihen, Journale, Zeitschriften und Zeitungen, also alle Werke, die auf ein regelmäßiges Erscheinen hin konzipiert sind.

In der Österreichischen Nationalbibliothek werden derzeit rund 115 nationale und internationale Zeitungen in ihren Printausgaben angeboten sowie zusätzlich über 11.000 in- und ausländische Zeitschriften. Zeitungen erscheinen in aller Regel fünf bis sieben Mal pro Woche, Zeitschriften können wöchentlich, zweiwöchentlich, monatlich, quartalsweise, halbjährlich oder jährlich erscheinen. Für alle diese Periodika gilt, dass sie nach einiger Zeit zu Jahrgangsbänden zusammengefasst werden, um sie besser in den Regalen archivieren zu können. Womit sich der Kreis zum Buch wieder geschlossen hat.



Viel Grund zum Feiern: Aufsichtsratsvorsitzender Dr. Günter Geyer, Präsident der Gesellschaft der Freunde, und GD Dr. Johanna Rachinger, 1. Vizepräsidentin

Immer am Puls der Zeit

100 Jahre Gesellschaft der Freunde

Im Jahr 2021 feiert die Gesellschaft der Freunde der Österreichischen Nationalbibliothek ihren 100. Geburtstag. Über die 100 Jahre ihres Bestehens hat sie ganz am Puls ihrer Zeit agiert und ist dabei ihren Grundsätzen stets treu geblieben. Zu den in ihren Statuten festgesetzten Zielen gehört die Unterstützung der Österreichischen Nationalbibliothek, insbesondere bei der Vermehrung, Erhaltung und Erschließung von Beständen und bei der wissenschaftlichen Forschung. Dies wurde und wird mit großem Einsatz und auf vielfältige Weise umgesetzt.

Seit 2009 ist Dr. Günter Geyer, Vorsitzender des Aufsichtsrates des Wiener Städtischen Versicherungsvereins, Präsident des Freundesvereins. Unter seiner Präsidentschaft ist die Gesellschaft der Freunde stark gewachsen und hat ihre Aktivitäten weiterentwickelt. So konnten zahlreiche Firmen als Unterstützer gewonnen werden; das exklusive Veranstaltungsprogramm für FreundInnen

wurde durch Sammlungsbesuche und Morgenöffnungen des Prunksaals erweitert und nicht zuletzt konnten zahlreiche Förderprojekte unterstützt und vorangetrieben werden.

Präsident Dr. Günter Geyer resümiert: „Es erfüllt mich mit Freude und macht mich stolz zu erleben, wie die Gesellschaft der Freunde heute mit ihren vielen Mitgliedern, zu denen Einzelpersonen genauso zählen wie Firmen, zu einem modernen, aktiven Kreis von UnterstützerInnen geworden ist. Gerade in einer wirtschaftlich herausfordernden Zeit, die in der Kulturlandschaft besonders spürbar ist, braucht es ein stabiles Fundament. Die Mitglieder der Gesellschaft der Freunde tragen die Österreichische Nationalbibliothek ein Stück mit und helfen aktiv dabei, wichtige Projekte umzusetzen.“

Zu diesen besonderen Förderprojekten der Gesellschaft der Freunde zählen ganz unterschiedliche Aktivitäten der Öster-

reichischen Nationalbibliothek. Das Spektrum reicht von groß angelegten Konservierungs- und Restaurierungsarbeiten von beispielsweise wertvollen illuminierten Handschriften aus früheren Jahrhunderten, über Digitalisierungsprojekte bis hin zu Ankäufen wichtiger Bestände.

Für Präsident Dr. Günter Geyer ist es „nicht nur eine persönliche Freude, zu sehen, wie es mit der Unterstützung der Gesellschaft der Freunde gelingt, substantielle Projekte der Österreichischen Nationalbibliothek auf den Weg zu bringen, sondern auch Teil der gesellschaftlichen Verantwortung, einen Beitrag für die Zukunft zu leisten. Die umfangreichen Bestände des ‚Wissensspeichers‘, den die Österreichische Nationalbibliothek darstellt, gilt es, für zukünftige Generationen zu bewahren. Ich lade auch Sie ein, Freundin oder Freund der Österreichischen Nationalbibliothek zu werden. Wir freuen uns auf Sie. Sie werden sich in bester Gesellschaft wiederfinden.“

Kostbarkeiten erhalten

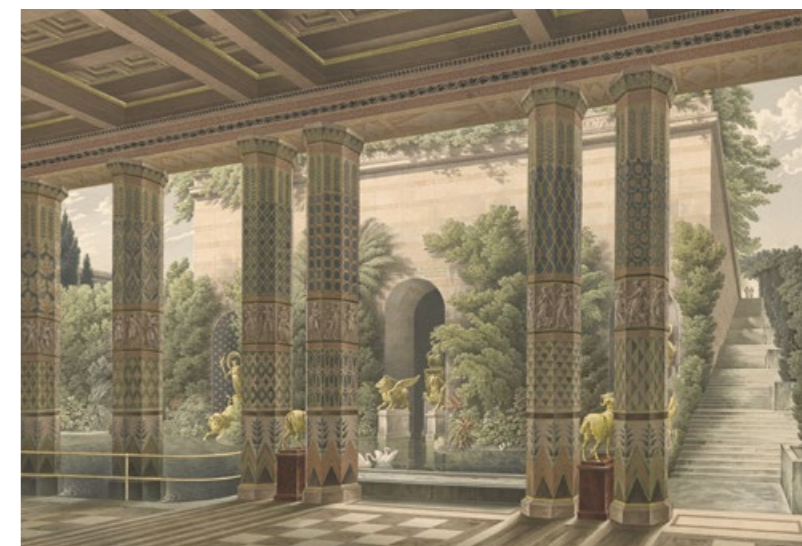
Die große Spendenaktion zum Jubiläum

Die „Schatzkammer des Wissens“, wie die Österreichische Nationalbibliothek auch bezeichnet wird, beherbergt unzählige wertvolle Bücher, Handschriften und viele weitere Objekte aus längst vergangenen Zeiten. Um sicherzustellen, dass dieses bedeutende Kulturgut für die Zukunft erhalten bleibt, ist die richtige Lagerung und achtsame Handhabung durch ExpertInnen notwendig.

Im Jahr 2021 wird der sogenannte Sub tabula Bestand der Österreichischen Nationalbibliothek einem groß angelegten Konservierungs- und Restaurierungsprojekt unterzogen. Zur finanziellen Unterstützung dieser wichtigen Arbeiten wurde eine Spendenaktion ins Leben gerufen, die ab Herbst durch eine parallel laufende Crowdfunding-Kampagne auch online ergänzt wird.

Als Sub tabula Bestand wird ein wertvolles Konvolut von rund 260 großformatigen, vielfach mit beeindruckenden Illustrationen ausgestatteten Bänden aus dem 18. und frühen 19. Jahrhundert bezeichnet. Darunter befinden sich so bemerkenswerte Bücher wie das 1845 erschienene „Prachtvoll ausgestattete Werk über die Orchideen Zentralamerikas“ des britischen Botanikers James Bateman. Nur 125 Exemplare wurden von diesem farbenprächtigen Band gedruckt, der 40 spektakuläre, handkolorierte Lithografien der exotischen Blüten umfasst und einen wahren Boom der Orchideenzucht ausgelöst hat. Ebenfalls beeindruckend ist die siebenteilige, großformatige Kupferstichserie „Arbor Monarchia“ von Wolfgang Wilhelm Prämer, die das Habsburgergeschlecht und seine Regenten in Form eines Stammbaums verherrlicht. Die 1698 in Wien entstandene Erstausgabe ist Kaiser

Sub tabula Bestand I: die Bauvisionen Karl Friedrich Schinkels, des Architekten des preußischen Königs

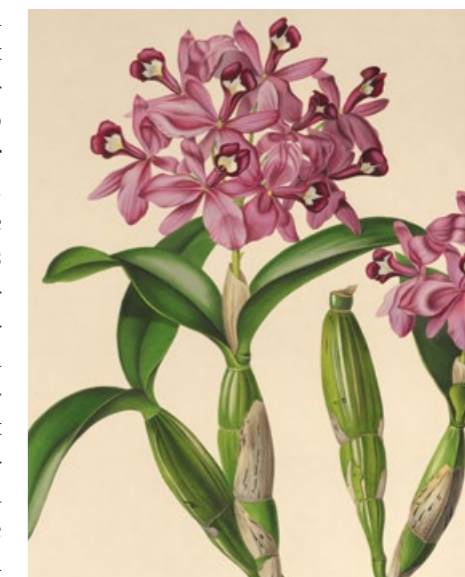


Leopold I., Prinz Eugen und der Stadt Wien gewidmet und befindet sich, gemeinsam mit allen weiteren Bänden des Konvoluts, in der Sammlung von Handschriften und alten Drucken der Österreichischen Nationalbibliothek.

Die Bezeichnung Sub tabula bezieht sich auf die Verwahrung dieser einzigartigen Bücher, die im Prunksaal in offenen Fächern in den Barockvitrinen platziert waren. Durch die jahrelange offene Lagerung konnte sich ungehindert Staub auf den kostbaren Einbänden und sogar zwischen den einzelnen Seiten ablagern. Neben den Verschmutzungen sind die Bücher vielfach beschädigt worden, was auf die schwierige Handhabung der überdimensional großen Formate zurückzuführen ist. Nun werden diese Bestände an einem geeigneten Ort im Depot der Österreichischen Nationalbibliothek verwahrt und sollen von MitarbeiterInnen des Instituts für Restaurierung von Staub und Schmutz befreit werden. Für bestimmte Objekte müssen besonders stabile Boxen zur Langzeitlagerung beschafft werden, auch bedarf es der Anfertigung säurefreier Schutzumschläge.

Unterstützen Sie die Österreichische Nationalbibliothek dabei, diese unvergleichlichen Bestände für zukünftige Generationen zu bewahren.

Ihre Spende ist steuerlich absetzbar, ein Zahlschein liegt dieser Ausgabe des ÖNB Magazins bei. ■



Sub tabula Bestand II: das prachtvoll ausgestattete Werk über die Orchideen Zentralamerikas von James Bateman

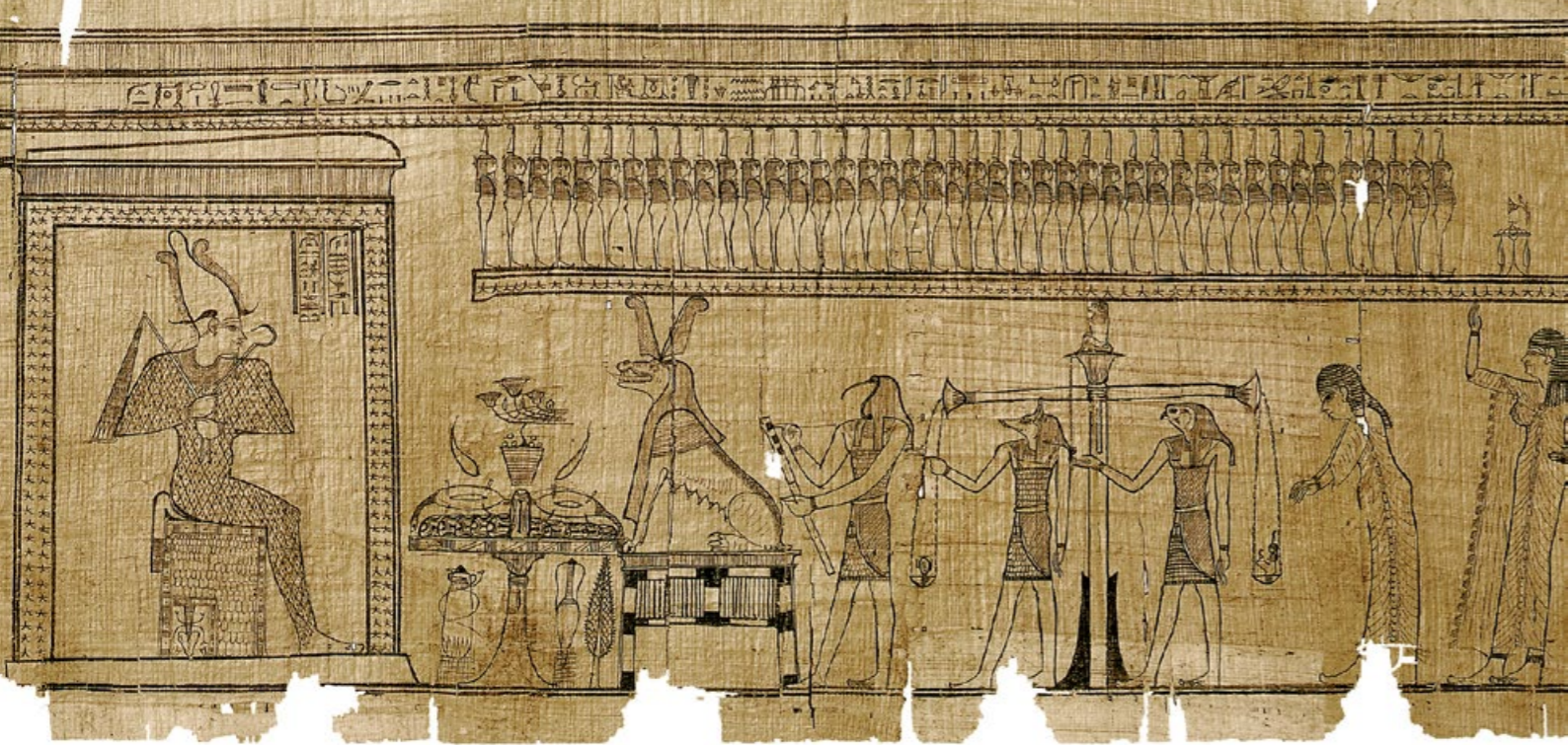
Ein großes Museum in neuem Glanz

Das Papyrusmuseum der Österreichischen Nationalbibliothek bietet die weltweit größte Ausstellung antiker Schriftstücke. Nachdem es im Herbst 2020 für eine umfassende Neugestaltung geschlossen wurde, erstrahlt es nun in neuem Glanz: Das Museum bietet Platz für 400 einmalige Originalobjekte, einen großen Multimedia-Tisch zur Erforschung ausgewählter Papyri, einen Erlebnisraum zum antiken Totenkult, einen erweiterten Kinderbereich und vieles mehr.

Was gleich geblieben ist: Das Museum ermöglicht einen einzigartigen Einblick in rund 3.000 Jahre ägyptischer Schriftgeschichte und Kultur. Es ist das Schaufenster der Papyrussammlung der Österreichischen Nationalbibliothek, die mit ihren rund 180.000 Objekten seit 2001 zum UNESCO-Weltdokumentenerbe zählt. Die literarischen und dokumentarischen Schriftstücke auf Papyrus, Papier, Pergament, Ton und Holz stammen aus dem antiken und frühmittelalterlichen Ägypten. Das mehrere Meter lange Totenbuch des Sesostris aus dem 15. Jahrhundert v. Chr. ist zugleich das älteste Objekt der Österreichischen Nationalbibliothek und hat mit einem weiteren Totenbuch nun einen eigenen Raum bekommen, der diese Unikate ins rechte Licht rückt.

Auf dieser Doppelseite sehen Sie den Entwurf des Hauptraumes im Museum vom renommierten Architekturbüro BWM Architekten. Den realen Hauptraum können Sie seit 16. April in der Neuen Burg besuchen. Auf der folgenden Seite erfahren Sie mehr über die 12 Themengebiete der neuen Dauerausstellung. ▀





Das älteste Objekt der Österreichischen Nationalbibliothek: das mehrere Meter lange Totenbuch des Sesostris aus dem 15. Jahrhundert v. Chr.

3.000 Jahre Geschichte

Ein Streifzug durch das neue Papyrusmuseum

Über Jahrtausende hinweg war Ägypten von unterschiedlichen Kulturen und Sprachen geprägt. Das neu gestaltete Papyrusmuseum der Österreichischen Nationalbibliothek bietet in 12 Themenbereichen Einblicke in die faszinierende Geschichte dieses Landes am Nil. Rund 400 Schriftstücke auf Papyrus, Pergament, Papier, Ton oder Holz sind darin ausgestellt, jedes Exponat ist ein originaler Zeuge der Vergangenheit.

Die Ausstellung spannt den Bogen von der altägyptischen Literatur über griechische und lateinische Klassiker bis zu koptischen Märtyrerlegenden und früh-arabischer Dichtung. Im Bereich der religiösen Schriften reicht das Spektrum vom ägyptischen Totenbuch über wichtige Manuskripte biblischer Schriften bis hin zu frühen Handschriften des Koran. Vielfältige private und offizielle Schriftstücke,

kurz die dokumentarischen Papyri, zeigen die reale Lebenswelt der Menschen.

Fast alle Objekte kommen aus Ägypten, wo sie im trockenen Klima die Jahrhunderte überdauerten. Sie sind Zeugen der vielfältigen Sprachen, Schriften und Kulturen sowie der politischen Reiche, denen Ägypten im Laufe der Zeit angehörte: den Reichen der Pharaonen, Griechen, Römer, Byzantiner und Araber.

Einen Überblick über die 12 Themenfelder der Dauerausstellung – Totenkult; Magie und Volksfrömmigkeit; Religion; Antike Literatur; Wirtschaftsleben; Individuum und Gesellschaft; Privatbriefe; Amtliche Kommunikation; Rechtswesen und Militär, Verwaltung und Steuern; Tabula Peutingeriana; Materialkunde; Geschichte der Papyrussammlung – bietet zudem ein neuer, für Smartphones optimierter Audioguide. ■



Zeitlose Schönheit aus dem Wüstensand: das Mumienporträt einer unbekanntenen Frau

Menschen und Events



Im Oktober 2020 wurde die neue Sonderausstellung „Utopien und Apokalypsen“ im Literaturmuseum eröffnet, die angesichts der Corona-Krise nicht aktueller hätte sein können. Die beiden Kuratorinnen der Sonderausstellung Mag. Katharina Manojlovic und Dr. Kerstin Putz gemeinsam mit GD Dr. Johanna Rachinger



GD Dr. Johanna Rachinger mit Autor Bodo Hell und Direktor Dr. Bernhard Fetz (Literaturmuseum)



Grund zur Vorfreude: Das Papyrusmuseum wurde nach Plänen des BWM-Architekturbüros einem großen Relaunch unterzogen. Direktor Dr. Bernhard Palme mit GD Dr. Johanna Rachinger, dem Leiter der Haustechnik Ing. Wolfgang Zelleremayer und dem Architekten Johann Moser



Im November 2020 präsentierte GD Dr. Johanna Rachinger dem iranischen Botschafter, S.E. Abbas Bagherpour Ardekani, wertvolle Handschriften im Prunksaal



Die Bundesministerinnen Dr. Margarete Schramböck und Dr. Susanne Raab überreichten GD Dr. Johanna Rachinger die Urkunde zum equalitA-Gütesiegel. Die Österreichische Nationalbibliothek bekam dieses neue Zertifikat für wegweisende Frauenförderung als erste Kulturinstitution zugesprochen

Fotos: Österreichische Nationalbibliothek/APA-Fotoservice/Juhasz; Österreichische Nationalbibliothek/Hloch; Philipp Harberger/BMDW

Menschen und Events



Bei einem Besuch der Präsidentin des Ehrenrates für das historische und kulturelle Gedächtnis Mexikos, Dr. Beatriz Gutiérrez Müller, wurde eine Zusammenarbeit mit der Österreichischen Nationalbibliothek vereinbart. S. E. Botschafter Luis Javier Campuzano Pina, Dr. Beatriz Gutiérrez Müller, GD Dr. Johanna Rachinger



Das Globenmuseum bildete im September 2020 den Rahmen für ein besonderes Zusammentreffen: Staatssekretärin Mag. Andrea Mayer empfing den tschechischen Kulturminister Lubomír Zoráček



Mag. Gertrude Bartl im Lesesaal der Kartensammlung



Dr. Arno Herberth im Lesesaal des Literaturarchivs



2 Jahre Haus der Geschichte Österreich: GD Dr. Johanna Rachinger und Direktorin Dr. Monika Sommer mit Geburtstagstorte

Bundesministerin Leonore Gewessler gemeinsam mit GD Dr. Johanna Rachinger und Dr. Monika Sommer bei ihrem Besuch am „World Environmental Education Day“ im Haus der Geschichte Österreich



Hoher Besuch im Haus der Geschichte Österreich: Bundespräsident Dr. Alexander Van der Bellen und Mag. Doris Schmidauer gemeinsam mit GD Dr. Johanna Rachinger und Direktorin Dr. Monika Sommer

Alte Karten und neue Tagebücher

19 Lesesäle bietet die Österreichische Nationalbibliothek an. Zwei LeserInnen erzählen, warum sie gerade hier recherchieren.

Jeder Tag ein Aha-Erlebnis

Früher war Frau Mag. Gertrude Bartl Lehrerin, heute ist sie Pensionistin und Studentin. Ihr Studium: Kunstgeschichte. Ihr Ziel: Im Sommer 2021 die Masterarbeit über die Kunst des Petrus Plancius abschließen. „Peter Plattfuß“, wie Plancius auf Deutsch heißen würde, war ein niederländischer Theologe und Astronom, kunstgeschichtlich interessant ist er aber als Kartograf. Aus dem Jahr 1592 stammt eine Weltkarte, die es Gertrude Bartl angetan hat und über die sie seit vielen Monaten im Lesesaal der Kartensammlung recherchiert.

Ausgangspunkt ihres Interesses war das berühmte Gemälde „Die Malkunst“ von Jan Vermeer im Kunsthistorischen Museum. Auf dem Bild ist eine große Karte zu sehen, die es tatsächlich gegeben hat. „Auf dieser Karte befindet sich eine Kartusche und dieses aus Zierrahmen und Schriftfeld bestehende Kartenelement geht auf Petrus Plancius zurück. So bin ich überhaupt erst auf seine Weltkarte gestoßen“, erzählt Bartl voll Begeisterung. Was sie an diesem Thema so fasziniert?

„Wer sich mit Karten beschäftigt, hat jeden Tag ein Aha-Erlebnis. Weltpolitik und Kolonialismus, Geschichte und Gegenwart – all das spiegelt sich in Karten wider und ich verstehe die Welt jetzt ein Stück besser.“ Und warum recherchiert sie für ihr kunstgeschichtliches Thema in der Österreichischen Nationalbibliothek? „Weil es nur hier in der Kartensammlung die Fachliteratur zu meinem Spezialgebiet gibt. Und außerdem ist es hier im Lesesaal so schön ruhig ...“

Am Anfang war Okopenko

Es ist an sich nichts Außergewöhnliches, wenn ein Germanist gern das Literaturarchiv besucht, aber die Verbindung von Dr. Arno Herberth zu den historischen Räumlichkeiten unter der Michaelerkuppel ist doch besonders intensiv: Er war als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Germanistikinstitut der Universität Wien Teil jenes Forschungsteams, das die Tagebücher des österreichischen Autors Andreas Okopenko digital erschloss. Grundlage lieferte der Nachlass des berühmten Schriftstellers, den die

Österreichische Nationalbibliothek beherbergt. 3.000 Seiten, die Tagebücher von 1949 bis 1954, wurden über mehrere Jahre akribisch durchforstet und digital zugänglich gemacht.

In dieser Zeit war Dr. Herberth regelmäßig im Lesesaal vor Ort und lernte dabei die kollegiale Art der MitarbeiterInnen kennen und schätzen: „Hier läuft alles sehr familiär ab.“ Die Arbeiten zu den Okopenko-Tagebüchern sind seit September 2018 abgeschlossen und was den Wissenschaftler besonders freut: Neben der digitalen Edition ist eine Auswahl der Tagebuchauszüge nun auch als Printausgabe erschienen.

Mittlerweile beschäftigt sich der gebürtige Oberösterreicher mit einem neuen Thema, das ihn ebenfalls immer wieder ins Literaturarchiv zieht: Dr. Herberth untersucht als Projektmitarbeiter die Verleihung des Österreichischen Staatspreises in den Jahren 1950 bis 1967: „Neben den literarischen Aspekten ist auch interessant, wie mit der Auswahl der Preisträger und Preisträgerinnen aktiv Kulturpolitik betrieben wurde.“

Okopenkos Ohrenfrost

Sie machen Forschungsdaten verfügbar und ermöglichen die Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Institutionen: Christiane Fritze und Christoph Steindl bauen die digitalen Editionen an der Österreichischen Nationalbibliothek auf: edition.onb.ac.at

Gleich zu Beginn die Frage: Was ist eine digitale Edition?

Fritze: Eine Edition kann von historischen Inschriften an Gebäuden bis hin zu zeitgenössischen Schriftstücken alles umfassen. EditionswissenschaftlerInnen können aufgrund ihrer Profession beispielsweise mittelalterliche Handschriften oder Musiknotationen lesen und so für jene zugänglich machen, die das nicht können. Sie setzen sich mit diesen Quellen auseinander, erfassen sie, erläutern und kontextualisieren sie in Kommentaren. Dabei liefern sie wichtige Zusatzinformationen, decken Schreibfehler u. Ä. im Quelltext auf und interpretieren falsche Angaben. Bei einer digitalen Edition hat man da natürlich mehr Möglichkeiten als bei einer Buchedition.

Was ist Ihre Aufgabe bei den digitalen Editionen?

Steindl: Wir kümmern uns um die technische Umsetzung: Im Idealfall sind die Materialien bereits digitalisiert, andernfalls unterstützen wir auch dabei gerne. Danach erarbeiten wir mit den EditorInnen die Komponenten der digitalen Edition und bringen die Inhalte samt Digitalisaten und Anmerkungsapparat auf die Website. Außerdem stellen wir immer auch die Rohdaten online zur Verfügung, sodass WissenschaftlerInnen von anderen Institutionen mit unseren Daten arbeiten können und nicht in ihren Projekten erneut bei null beginnen müssen.

Fritze: Wir arbeiten mit WissenschaftlerInnen zusammen, die Quelltexte aus dem Bestand unseres Hauses erforschen wollen. Im Idealfall kommen sie bereits in der Ideenphase zu uns, dann können wir gemeinsam die verschiedenen Möglichkeiten ausloten und die digitale Edition konzipieren.

Wenn ein Buch gedruckt ist, ist es gedruckt. Ab wann ist eigentlich eine digitale Edition fertig?

Fritze: Bei digitalen Editionen denkt man eher in Prozessen, die aufeinander aufbauen. Im Idealfall ist mit Ablauf der Projektlaufzeit alles, was online sein sollte, auch tatsächlich online. Dennoch können auch danach noch sowohl das Material als auch einzelne Funktionen ergänzt werden.

Steindl: Ein wichtiger Punkt, den wir z. B. momentan entwickeln, ist eine Suchfunktion, die nach und nach für alle Editionen nachgerüstet wird. Entwicklungen einer Edition bereichern auch immer die anderen in unserer Infrastruktur.

Haben Sie ein Lieblingsprojekt?

Steindl: Bei den Tagebüchern des Andreas Okopenko gibt es wirklich ein paar tolle Zitate. Er schreibt meistens am Beginn des Tagebucheintrags, wie das Wetter ist, und dabei findet sich der wunder-

schöne „Ohrenfrost“. Da kann man sich doch recht bildlich vorstellen, dass man die Haube unbedingt einstecken sollte. Ansonsten habe ich bei den bestehenden Projekten eigentlich keine Präferenzen: Sie sind alle spannend.

Fritze: Da geht es mir ähnlich, weil wir ja nicht inhaltlich an den Editionen arbeiten. Wir lernen aber sehr viel dabei und können nur immer wieder staunen, welche Schätze die Österreichische Nationalbibliothek beherbergt. ■

Mag. Christiane Fritze hat Bibliothekswissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin studiert und ist seit 2016 als Projektmanagerin in der Abteilung für Forschung und Entwicklung der Österreichischen Nationalbibliothek tätig.
DI Christoph Steindl hat Medieninformatik an der Universität Wien studiert und kam über das Projekt KONDE (Kompetenznetzwerk Digitale Edition) 2017 an die Österreichische Nationalbibliothek.



Schaffen digitale Editionen: Christiane Fritze und Christoph Steindl von der Abteilung für Forschung und Entwicklung

Österreichische
Nationalbibliothek

Bayern – Stadt Regensburg
Lithografie von Adolph Kunike nach einer
Vorlage von Jakob Alt, 1826



Die Donau. Eine Reise in die Vergangenheit
Österreichische Nationalbibliothek, **Prunksaal**, Josefsplatz 1, 1010 Wien